

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 168.

Donnerstag den 8. August.

1895.

Zur Sonntagsruhe.

Die zahlreichen Klagen über Nachteile, die aus den Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe für viele Kaufleute entstanden sind, haben vor einiger Zeit Veranlassung zur Einholung von Meinungen der Bezirks- und Localbehörden, sowie der Handelskammern gegeben. Die Berichte der Behörden werden in ihrem Wortlaut nicht bekannt, da sie vom Schlichter des Amtesgeheimnisses bedeckt sind; von den Meinungen der Handelskammern erfährt man mehr, nicht selten sogar den Wortlaut, da deren Bericht glücklicherweise der Öffentlichkeit übergeben werden können, wenn nicht etwa das Gegenteil ausdrücklich bestimmt wird. Es sind denn auch schon manche Berichte von Handelskammern über die Sonntagsruhe veröffentlicht worden. Fast alle haben das gemeinsam, daß sie Nachteile für gewisse Kategorien von Gewerbetreibenden zugeben, namentlich für die Kaufleute der kleineren und mittleren Städte durch die wachsende Konkurrenz der Krämer, die sich auf dem Lande etablirt haben, und noch mehr der Hausfrüher, und ganz allgemein für die Eigarrenhändler, die durch die Bestimmungen über die Sonntagsruhe gerade in den Stunden ihre Läden geschlossen halten müssen, in denen sie sonst den größten Umsatz hatten. Soeben wird auch der Bericht bekannt, den die Handelskammer zu Breslau auf Befragen erstattet hat. Sie äußert sich zunächst auf die Frage, ob die Sonntagsruhe ein Umnutzen des Hausfrüherhandels zur Folge gehabt hat, und erklärt es für sicher, daß in den letzten Jahren in der Colonial-, Manufactur-, Eigarren- und Eisenwarenbranche der Genußbetrieb im Umnutzen sehr zugenommen habe. Da eine gleiche Erscheinung auch in den Berichten anderer Handelskammern erwähnt wird, so ist es etwas auffallend, daß die Breslauer Kammer sagt, die Frage des Zusammenhangs der Zunahme des Hausfrüherhandels mit der Sonntagsruhe sei nur mit Vorbehalt und zum Theil zu bejahen, zumal da sie gleich darauf erklärt, es sei richtig, daß die Landbevölkerung früher gewohnt gewesen sei, am Sonntag Nachmittag in den nahegelegenen Städten ihre Einkäufe zu machen und jetzt, da sie die Läden geschlossen finde, auf diese Zeit aber angewiesen sei, den Hausfrüher, die die Waaren in's Haus bringen, zu Hilfe zu nehmen. Daß die Zunahme des Hausfrüherhandels eine Folge der Bestimmungen über die Sonntagsruhe sein werde und müsse, ist bei der Beratung der letzteren von allen, die die Verhältnisse in den kleinen Städten und auf dem Lande wirklich kennen, vorausgesetzt worden. Freilich predigten sie tauben Ohren, da die Vertreter kirchlicher Interessen Hand in Hand mit der Sozialdemokratie gingen und Konfession, Centrum und Sozialdemokraten gemeinsam die Bestimmungen in die Gewerbeordnung hineinschrieben, auf Grund deren dann die für manche Zweige gewerblicher Thätigkeit so schädlichen Anordnungen, deren Einfluß auf die Gewerbetreibenden man heute unterucht, getroffen werden mußten. Die Handelskammer zu Breslau erwähnt noch, daß eine Reihe von kleineren Städten Sonntags, an dem früher der lebhafteste Verkehr der ganzen Woche gewesen, jetzt wie ausgestorben sei und daß dies in den kleineren Städten an der deutsch-österreichischen Grenze nun so empfindlicher sich geltend mache, als früher die Landleute aus Oesterreich Sonntags nach preussischen Orten kamen und dort ihre Einkäufe machten, während jetzt die preussische Grenzbevölkerung die österreichischen Nachbarorten besuche, wo eine so strenge Sonntagsruhe nicht herrsche, besuche und dort einkaufe. Auch dies war, weil eine natürliche Folge der Bestimmungen über die Sonntagsruhe, vorausgesetzt und ist f. B. auch vorausgesetzt worden. Die Handelskammer scheint zu glauben, daß eine stärkere Controly der Hausfrüher diesem Uebelstande etwas abhelfen könne, unterläßt aber, hinzuzufügen, wie sie sich diese vorstellt. Im Uebrigen erklärt sie, sich darüber eines Urtheils enthalten zu müssen, ob

durch Freigabe einiger Nachmittagsstunden an die sesshaften Colonial-, Eigarren- und Eisen- und Kurzwarenhändler vielleicht geholfen werden könne; für Breslau selbst spricht sie sich ganz bestimmt dafür aus, daß der bestehende Rechtszustand erhalten bleiben möge. Die einzige Aenderung, die sie wünscht, obwohl sie mit der Erörterung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe unmittelbar nichts gemein hat, ist eine Erweiterung der Geschäftsthatigkeit für Arbeiterinnen in Fabriken an Sonntagen, sowie an Vorabenden von Festtagen von 5 1/2 Uhr bis 7 Uhr nachmittags.

Politische Uebersicht.

Ueber die deutsch-englischen Beziehungen bringt der conservative Londoner „Standard“, das Organ des Cabinetes Salisbury, gelegentlich der Reise des Kaisers nach England einen bemerkenswerten Artikel, dem wir nach dem Bericht des „B. A.“ folgendes entnehmen: Als Enten der Königin, schreibt der „Standard“, wird der Kaiser Gegenstand sympathischer Kritik in England sein, als Herrscher Deutschlands wird er von uns nach den Beziehungen beurteilt werden, die er mit uns kultivirt. Wir wollen keine Klage formuliren, wenn wir sagen, daß während der Amtsführung der letzten Regierung die Beziehungen Deutschlands und Englands nicht zu allen Zeiten zufriedenstellend und nicht so intim und freundlich waren wie früher. Wenn man behauptet, daß die Verantwortung für diesen veränderten Zustand Lord Rosebery und seinen auswärtigen Minister treffe, so werden wir nicht der Parteilichkeit geziehen werden, wenn wir erwidern, daß die Anklage unbegründet ist. Wenn wir selbst zugeben, wie es der Fall gewesen sein mag, daß Lord Kimberley gelegentlich es an Takt fehlen ließ und nicht alle die Voraussetzungen entwickelte, welche für eine glatte und erfolgreiche Führung der auswärtigen Angelegenheiten so nöthig ist, so müssen wir doch daran erinnern, daß auch der deutsche Kaiser und seine Minister sich dessen hätten bewußt sein sollen, daß, wenn eine Beleidigung vorlag, sie nicht absichtlich geschah. Es kommt nicht darauf an, welche Partei in England im Amte ist. Englische Minister müssen stets wünschen, die möglichst besten Beziehungen zu Deutschland zu unterhalten. Es ist natürlich, daß England und Deutschland Allirte sind, und ganz unnatürlich, daß sie irgend etwas anderes oder daß sie gar einander entfremdet wären; ihre Haupt- und Cardinalinteressen sind identisch. Auch glauben wir nicht, daß ein Antagonismus in Nebendingen durchaus notwendig sei. Dies ausgegeben, sollten beide Länder sich mit voller Offenheit und mit äußerster Nachsicht behandeln. Wir glauben nicht, daß die Regierung des Kaisers in den letzten zwei Jahren unabänderlich nach diesem Prinzip gehandelt hat, ja wir können nicht umhin, zu gestehen, daß gelegentlich in der kaiserlichen Politik eine zu starke Tendenz, diplomatische Experimente zu versuchen, zum Ausdruck kam. Unsere eigene Politik ist bezüglich unserer Freunde eine sehr einfache, und gerade der Kaiser wird sich vielleicht nicht geschmeichelt fühlen, wenn wir sagen, daß er keine Taktik seinem ersten Kanzler entlich. Wir wünschen kein Spiel mit Deutschland zu treiben, sondern mit offenen Karten zu spielen. Wenn unsere Freunde mit Visten anfangen in der Hoffnung, uns zu überlisten, so werden wir nur reaktiv werden und uns weigern, eine Strategie zu verstehen, die wir weder bewundern können, noch nachahmen beabsichtigen. Bei aller Bewunderung für den Fürsten Bismarck haben englische Staatsmänner doch nichts Bismarckisches an sich. Sie sind Freunde ihrer Freunde und, wenn es notwendig wird, Feinde ihrer Feinde. Aber sie behandeln ihre Freunde nicht mit argwöhnischer Halsfeindschaft. Nachdem darauf das Verhalten

Deutschlands in der ostasiatischen Frage einer Kritik unterworfen und die Gemeinlichkeit der Schritte mit Rußland und Frankreich, die Deutschland keinen Nutzen gebracht hätte, abfällig beurteilt worden ist, kommt der „Standard“ zu dem Schluß: Das Entgegenkommen Englands, das Deutschland so lange genossen hat, ist für dasselbe werthvoller als irgend ein momentanes Resultat, welches aus dem Rofetiren mit Rußland oder Frankreich entstehen könnte. Zweifellos würde Deutschland weise handeln, wie wir vollständig freundliche Beziehungen zu beiden Mächten zu unterhalten. Wenn aber der Kaiser denkt, es könne mehr dabei herausbringen, so irrt er sich. Frankreich hat Sedan und Rußland den Berliner Congreß nicht vergeben. England hat dagegen nichts zu vergeben, nichts zu verzeihen, nichts umzuwälzen. In kleinen Dingen sowohl wie in großen, in großen europäischen oder asiatischen Fragen wie in untergeordneten colonialen, sollten sich daher Deutschland und England in offener und freundlicher Weise behandeln. Niemand wird aus dem, was wir gesagt haben, schließen, daß die Beziehungen der beiden Länder andere als gute sind, aber wir wünschen, daß sie besser werden, welcher Wunsch jetzt, wo Lord Salisbury Minister des Auswärtigen geworden ist, wahrscheinlich erfüllt werden wird. Der Artikel schließt mit der Erwartung, daß Kaiser Wilhelm seine Anwesenheit benutzen werde, um Fühlung mit der nationalen Meinung in England hinsichtlich der macedonisch-bulgarischen Frage zu nehmen.

Rußland. Ueber den Zustand des russischen Großfürsten-Thronfolgers hat sich, wie der Kopenhagener Correspondent der „Frankf. Ztg.“ erfährt, Professor Leyden sehr pessimistisch geäußert. Er soll erklärt haben, daß auf eine Genesung nicht zu rechnen sei und daß der Großfürst sofort das ungeliebte Peterhof verlassen müsse, weil die leuchtenden Abende auf den Zustand desselben einen ungünstigen Einfluß ausüben würden. Infolge dieser Erklärung wurde die Reise nach Kopenhagen befehleimigt.

Spanien. Uns Ruba ist nach Paris eine merkwürdige Meldung gelangt. Da die Aufständischen durch Zerschneiden der Drähte den Telegraphendienst unmöglich machen, hat Martinez Campos um Mittel gebeten, um die optischen Telegraphenstationen zu vermehren, mit denen jetzt die Verbindung zwischen Manzanillo und Bayamo aufrecht erhalten wird. Es sollen dann nach Holguin, Victoria la Tomas und Puerto Principe Verbindungen geschaffen werden. — Wie antliche Depeschen aus Ruba melden, wurden die Aufständischen in vier Treffen geschlagen. Die Spanier überraschten besonders das Lager der Bande von Jose Maeco. Zehn Aufständische wurden getödtet, zahlreiche verwundet. Die Spanier hatten einen Todten und zwölf Verwundete. Dieser Depesche sieht man die Plunkerei förgleich an. Der „eine Todte“ ist besonders charakteristisch.

Rumänien. Das rumänische Königspaar ist am Montag Nachmittag in Fischl eingetroffen. Es wurde vom Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich, sowie vom Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski auf dem Bahnhofe aus herzlich begrüßt. Der König und die Königin unterhielten sich längere Zeit mit dem Grafen Goluchowski. Nachmittags fand in der kaiserlichen Villa eine Hofafel statt, an welcher auch der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg Theil nahm. Abends fand eine Festvorstellung im Theater statt.

Türkei. In der armenischen Frage zeigt sich die „Köln. Ztg.“ besser unterrichtet als englische Blätter, die mit einer neuen Preßion auf die Pforte drohen. Das Ereigniß des Tages ist nach der „Köln. Ztg.“ die Genehmigung der Mächte für die Ernennung Schakir Paschas zum Obercommiffar für die mit Reformen zu bedenkenden asiatischen Provinzen. Rosebery hatte früher diese Ernennung nicht einmal zur

ernennung negieren wollen. Einigkeit herrscht an der Genehmigung nur die Bedingung, daß Schafir Pascha die nöthigen Vollmachten erhalte und daß die Reformen selbst den Verlangen der drei in der armenischen Frage verbündeten Mächte entsprechen. Aus dem swaiver in modo ist bereits ein swaiver in re geworden. In türkischen Kreisen findet man diese Entwicklung sehr natürlich. Man kennt es nicht anders, als daß jedes Zugeständniß wie auf einem Markte abgehandelt werden muß. In der Sache selbst ist man nicht weiter gekommen, da diejenigen Punkte des Reformplanes der Mächte, die als einer Beratung bedürftig von dem Sultan bezeichnet wurden, noch immer nicht genau bekannt gegeben sind. Nach Zutritt des englischen Parlaments wird nun eine etwas schnellere Gangart in der armenischen Frage erwartet. — Die Lage in Armenien selbst soll sich ein wenig gebessert haben, seit alle politischen Gefangenen freigelassen wurden und zum Theil in ihre Heimath zurückgeführt sind. — Der Aufenthalt des Redebis in Konstantinopel wird nach der „Polit. Correspond.“ noch drei Wochen dauern.

Marokko. Aus Tanger liegen sichere Nachrichten über die Erledigung des Zwischenfalls, der aus der Ermordung Rochbrots entstanden ist, noch nicht vor. Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ und das Schulschiff „Stoich“ haben die Abde Tangers verlassen, um sich zunächst nach Goves zu begeben. Das Panzerschiff „Hagen“ und der Kreuzer „Marie“ bleiben vor der Hand noch dort. Die Auszahlung der Entschädigungssumme, die, wie die „Post“ hört, den angegebenen Betrag von 170 000 Franken voraussichtlich übersteigen dürfte, wird jeden Augenblick erwartet. Der Condukt, der das Geld an die Küste bringt, ist von Casablanca aufgebrochen. Ob und wie weit eine Befragung der Mörder zu erlangen sein wird, ist schwer zu beurtheilen.

Kongostaat. Im Kongostaat sieht es sehr ernst aus. Es ist schon mitgetheilt, daß die Mahdis die Offensiv ergriffen und mit den kongostaatlichen Truppen sich in Kämpfe eingelassen haben. Der Kongostaat besitzt in Lado einen vorgeschobenen Posten von 1000 gut bewaffneten Soldaten mit Krupp'schen Kanonen und Mitrailleten und in Niangara ein stark besetztes und besestigtes Lager. Vom Kongo aus sind bedeutende Verstärkungen nach dem Nilsden entsendet worden und stehen schon bei Kowalli. Der „Reform“ zufolge rüftet der Kongostaat gegenwärtig eine mächtige militärische Expedition aus, um von Lado nach dem Süden vorzurücken.

Südamerika. Zwischen Italien und Brasilien droht ein ernstes Conflict auszubrechen. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, hat der italienische Gesandte in Brasilien, der sich gegenwärtig in Italien befindet, die Weisung erhalten, sich sofort nach Rio de Janeiro zu begeben, um dort die Frage betreffs der italienischen Reclamationen zur Entscheidung zu bringen.

Venedig. Der Hungerkrawall in der Stadt Lâbris ist noch nicht beendet. Am Sonntag demonstrierte der Pöbel das Haus des Kaimatams, welchem die Zustände, welche die Brotkrawalle veranlaßten, zugeschrieben werden. Der Kaimatam reichte seine Entlassung ein, worauf die Behörden eine Herabsetzung des Brotpreises bis zum nächsten Tage versprachen. Die Aufregung dauert fort. Viele Frauen stürzten in das Haus des russischen Consuls. Die Bogare sind geschossen.

Japan. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ von Yokohama gemeldet wird, sind wegen ihrer Verdienste im letzten Kriege die Grafen Ito, Yamagata, Oyama und Saigo zu Marquis, die Vicomtes Kobayashi und Kobayama zu Grafen und der General Kawafusa, sowie Admiral Ito zu Vicomtes ernannt worden.

China. Zu den Christenverfolgungen in China meldete Sir William Robinson, der Gouverneur von Hongkong, am 4. d. telegraphisch an den Staatssecretär der Colonien, der Bischof habe ihm mitgetheilt, daß die Unruhen in Kutscheng, 100 Meilen nordwestlich von Fong-tschau, ausgebrochen sind. Fünf Missionschwestern sind ermordet, fünf verwundet worden. Die Familie des Geistlichen Steward, aus fünf oder sechs Personen bestehend, wird vermisst. Ein späteres Telegramm des Gouverneurs theilt mit, daß Steward, dessen Frau und Sohn und sieben andere Personen ermordet sind. Die chinesische Postschiffahrt erhält ein Telegramm, welches angiebt, daß auf der Missionsstation Whafang, Provinz Fokian, fünf Personen getödtet und verwundet worden sind. — Die Leichen der bei dem Mordüberfall in Kutscheng Getödteten sind in Futschau angekommen und wurden in der Nacht zum Dienstag dort beerdigt. In Hongkong umlaufenden Gerüchten zufolge sollen weitere Meuterer näher bei Futschau stattgefunden haben.

Deutschland.

Berlin, 7. August. Gestern früh 9 Uhr begab sich Kaiser Wilhelm an Bord der auf der Höhe von Goves liegenden „Börth“ und hielt aus Anlaß des gefirten Gedenktages eine Ansprache, in der Sr. Maj. hervorhob, wie in dieser Schlacht zu Beginn des Feldzuges schon die Einigung der deutschen Stämme zum Ausdruck gekommen. Darauf brachte der Kommandant Prinz Heinrich ein Hoch auf Sr. Majestät aus. Gegen 10 Uhr unternahm der Kaiser eine Segelpartie mit dem „Meteor“. Die „Hohenzollern“ sowie die deutschen und englischen Kriegsschiffe hatten zu Ehren des Geburtstages des Herzogs von Sachsen-Koburg über die Toppen geflaggt. Am Abend fand ein zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers von dem königl. Yachtgeschwader veranstalteter Bankett statt, welchem auch Prinz Heinrich von Preußen anwohnte. Der Kaiser sah zur Rechten des Prinzen von Wales, der den Vortritt führte, zur Linken hatte der Herzog von York Platz genommen. Etwa 40 hervorragende Persönlichkeiten nahmen an dem Festmahle theil.

(Der Kaiser) hat befohlen, daß am 2. September, abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lustgarten vor dem kaiserlichen Schlosse in Berlin ein großer Zapfenstreich sämtlicher Musik- und Trompetercorps stattfinden soll. Die Vorbereitungen dazu haben begonnen. Die Hauptprobe soll am 11. August stattfinden. Die Leitung ist dem königl. Armeemusikinspicienten Rosberg übertragen worden.

(Durch Allerhöchste Verordnung) vom 3. d. werden für die Provinzen Preußen, Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Posen, Sachsen und Schleswig-Holstein und für die Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden auf Grund der gleichzeitig Allerhöchste genehmigten Satzungen Landwirtschaftsämter errichtet.

(Der Bauplatz für das Kaiser Wilhelm-Denkmal) hat am Montag eine Commission besucht, um die endgültigen Dispositionen für die Feier der Grundsteinlegung am 18. d. zu treffen. Die Commission bestand aus dem Minister Dr. v. Bötticher, dem Stadtkommandanten Generalmajor v. Nagner mit seinem Adjutanten Premierlieutenant v. Bläsion, dem Obersten v. Willaume aus dem Militärkabinett, dem Polizeipräsidenten v. Windheim, dem Polizeiobersten Krause, dem Geheimen Ober-Regierungs Rath Dr. Hopf und dem Regierungs-Baumeister Hüdsel. Auf der östlichen Seite des Bauplatzes ist bereits mit der Aufstellung einer Tribüne begonnen worden.

(Zur Handwerkerfrage.) Im Anschluß an die Conferenz zwischen Vertretern der Regierung und der Innungen, die Ende vorigen Monats hier stattfand, soll angeht die Absicht bestehen, daß in den nächsten Tagen Regierungskommissare nochmals mit Delegirten der hanseatischen Handwerks-Vereinigungen, wahrscheinlich also der in den Hansestädten bestehenden Gewerbevereine, in Lübeck zu einer Berathung zusammenzutreten. Die hanseatischen Gewerbevereine sind auch in der Juli-Conferenz vertreten gewesen und ihre Delegirten haben, obwohl sie zum Theil nicht Handwerker waren, sich lebhaft an den Debatten betheilig, freilich nicht ganz in dem Sinne der eigentlichen Künstler, die, wie wir hören, u. a. sehr ungehalten darüber waren, daß eine der Hansestädte durch einen früheren Offizier und Schauspieler vertreten sei. Im Uebrigen hat es die Regierung noch nicht für erforderlich erachtet. Authentisches über ihre Pläne mitzutheilen, obgleich gerade durch ihr Schweigen nur erreicht wird, daß falsche Mittheilungen in das Publikum dringen. Man lese nur den Bericht über die Vorgänge auf dem 12. deutschen Tischler-Tag in Dresden. Tischler Ring aus Köln, der an den Conferenzen theilgenommen, erklärt, daß er zwar sein Ehrenwort gegeben habe, Niemandem über die Beratungen Mittheilungen zu machen, daß er aber doch das Bedürfnis fühlte, zu sprechen und deshalb verlangen müsse, daß die Berichtshalter den Saal verlassen. Nach einigen Hin- und Herreden mußten die Vertreter der Presse theilweise den Versammlungsraum verlassen. Was Herr Ring den Innungstischlern erzählt haben sollte, konnte man bald nach Wiedereröffnung der Sitzung im Privatgespräch erfahren, freilich ungefähr in so viel Personen als Zuhörer anwesend gewesen waren. In der öffentlichen Sitzung erzählte Herr Ring übrigens noch, es sollte kein Protokoll, sondern nur ein amtlicher Bericht über die Conferenz erscheinen; die Minister wollten nicht festgenagelt sein. Es will uns bedünken, daß mit dieser Bemerkung Herr Ring thatsächlich das Nichtigste getroffen hat.

(Bei den Unterstüzungen von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften) sind gegenüber dem Staatsanwalter in den letzten beiden Etatsjahren Ersparungen eingetreten. Nach den Abschüssen der Reichshauptkasse war im Jahre 1893/94 an

dieser Position die Summe von 1 015 000 Mark, im Jahre 1894/95 eine solche von rund 480 000 Mark gesparrt. Diese Verschönerung zwischen den Etatsansätzen und den wirklichen Ausgaben erklären die „Berl. Pol. Nachr.“ daraus, daß über die in Rede stehende Frage nicht die mindesten Erfahrungen und Anhaltspunkte vorlagen. Man hatte anfänglich darauf gerechnet, daß das Reich den Lieferungsverbinden für die aus der Unterstüzung der genannten Familien entstehenden Kosten jährlich etwa 2 Millionen zu erstatten haben würde. In den Jahren zeigte sich, daß diese Summe viel zu hoch gegriffen war. Es wurden zu dem erwähnten Zwecke im Jahre 1892/93 rund 865 000 Mark und 1893/94 rund 985 000 Mark gebraucht. Allerdings waren in beiden Jahren insofern außergewöhnliche Momente in die Erscheinung getreten, als im Jahre 1892 das Auftreten der Cholera und 1893 der Futtermangel eine Beschränkung der militärischen Übungen im Folge hatten. Es war demnach bereits darauf zu rechnen, daß spätere Jahre eine Erhöhung der thatsächlichen Ausgaben bringen würde. Für das Jahr 1894/95 ist dies auch bereits eingetroffen. D.h. schon rund 480 000 Mark an der im Etat ausgesetzten Summe gesparrt wurden, hat die thatsächliche Ausgabe doch über 1,5 Millionen betragen. Im Etat für 1895/96 sind für den gleichen Zweck 1 250 000 Mark ausgesetzt. Man wird demnach für die Zukunft schwerlich noch auf eine Ersparnis bei diesem Ausgabebetrag rechnen dürfen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 6. Aug. (Stadttheater.) Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Eröffnung der bevorstehenden Saison unter Leitung einer neuen Direction. Mit Herrn Director Hans Julius Kahn, dem vom Magistrat und der Stadterordnetenversammlung die Uebernahme des Contractes von Herrn Rudolph, dem bisherigen Leiter des Stadttheaters, bewilligt wurde, ist am heutigen Tage der Contract mit wesentlichen Änderungen für die Dauer von 2 Jahren endgültig abgeschlossen worden. Herr Director Kahn hat seine Thätigkeit in den Räumen unseres Theaters bereits seit Wochen begonnen und durch den Ankauf des bisherigen Fundus und durch eine eigene, sehr reichhaltige Garderobe, Waffensammlung, Requisiten u. n. mehr ein Magazin geschaffen, welches den weitgehendsten Anforderungen an historische Treue der Gewandlung und des scenischen Aufputzes wohl genügen dürfte. — Das Bureau ist seit dem 1. August eröffnet und ist man eifrig damit beschäftigt, die wichtigsten Vorarbeiten zu erledigen. — Der Prospekt mit dem Personalverzeichnis, den Abonnementsbedingungen u. d. wird in wenigen Tagen erscheinen, doch werden Auskünfte über Abonnementsbedingungen schon jetzt im Bureau erteilt. — Die Eröffnung der Saison findet am 15. September statt. Herr Director Kahn, der bekanntlich mit bestem Erfolge seit 10 Jahren als Theaterdirector in den Städten Bamern, Aachen, Posen und zuletzt in Gera wirkte, geht der Kunst eines künstlerisch gebildeten Mannes mit außerordentlicher Energie und großer Arbeitskraft voraus, so daß wir seiner Thätigkeit am hiesigen Plage mit Hoffnung und Vertrauen entgegenzusehen können.

† Erfurt, 4. August. Aus Brotterode erhielt vom Hilfscomité Commissionsrath Blume einen Brief, welcher über die Verhältnisse der Brandgeschädigten interessante Aufschlüsse giebt. „Auf Ihre werthe Anfrage — so heißt es in dem Briefe — erlaube ich mir, Ihnen folgende, der Wahrheit vollständig entsprechende Daten mitzutheilen: Es sind eingegangen an Geld anwärtend 130 000 Mark, davon werden bis jetzt täglich ca. 1000 Mark gebraucht für Unterhalt der Abgerannten und für laufende Rechnungen an Zimmerleute, Arbeiter u. s. w. die für die Gemeinde arbeiten. Wir haben also dringend große Geldmengen für später nötig; wenn auch unsere Arbeiter (200 bis 250) von Witten nächster Woche bei Aufräumungsarbeiten beschäftigt werden können, so bleiben doch noch genug Ernährungsbedürftige übrig. Wir haben 5 Baracken gekauft (12 000 Mark) und haben weitere nötig; wir haben neue Straßen anlegen, Grundbesitzer zu entschädigen, neues Areal anzukaufen und die gänzlich in ihrer Existenz ruinirten Werke existenzfähig zu machen. Zu allem die sind Geldmengen notwendig, die wir niemals erhalten werden, wenn einzelne Betroffene unrichtige Nachrichten von gespendeten Willkuren bringen. Diese Pressummen schädigen, wie wir in den letzten Tagen empfunden haben; sie würden Schuld daran sein, wenn Hunger und Elend die Nothleidenden im Winter dezimiren sollten. Wir haben an Matratzen und Kissen je 300 erhalten; hundert müssen noch ohne Unterbetten, fast alle ohne Oberbetten zubringen. Wie soll das im Winter werden. Bettstellen haben wir höchstens zwanzig. Kleidungsstücke sind vorläufig genügend vorhanden, doch fehlt es sehr an derben Männerjacken

Neue Speisekartoffeln
empfehlen im Ganzen und Einzelnen
G. Reichmar, weiße Mauer 1.

Säuer aus Amstetten,
dauerhaft, essbar, praktisch zum Einlegen von Gurken etc., halte in großer Auswahl zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Ed. Klaus.

Richters Unter-Steinbänken.
Beim Einkauf dieser berühmten Steinbänke sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Marken mit der Fabrikmarke Unter an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Mühlriete Preislisten senden auf Wunsch.

F. A. Richter & Co.
Rudolstadt (Zürich), Wien, L. Döbelungsg. 4; Oden: London E.C.; New-York.

Neues Gerstenstroh,
laßrenweise und Einzelverkauf.

Ed. Klaus.

Backt mit
Dr. Oetker's
Backpulver à 10 Pf.
Otto Peckolt.

DER BESTE BUTTER CAKES

H.C.F.
LEIBNIZ
HANNOVER.

GESETZLICH GESCHÜTZT

Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Ueberrall zu haben.

Unübertroffen!
als Schabwasmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Lanolin
Tollsto-Oleum
der Lanolinfabrik, Martinkerkfeld b. Berlin.

Nur leicht mit **LANOLIN** Schutzmarke "Festling".
In Apotheken à 60, 20 und 10 Pf.
In der **Dum-Apotheke**, in den Drogerien von **Wiß, Rieckh** und **Paul Berger**.

Abonnement vierteljährlich 3 M. 75 Pf.
Expediton: **H. S. Hermann**
Berlin SW., Senfstr. 2.

Probennummern gratis und franco.

Die Nation
Morgenblatt für Politik, Wissenschaft und Literatur

Man abonniert bei jeder Buchhandlung und jeder Postanstalt.

Abonnenten-Namens: **RUDOLF MOSSE.**

Die Nation bricht seit October 1898 hat über 100 Mitarbeiter.

Pa. Wagenfett,
" **Waschzinöle,**
" **Leinöl-Firnisk,**
" **Fisch-Thran,**
" **Baseline** etc.

empfehlen billigst
O. Dauer.

Morgen Freitag
frische hausschlachtene Wurst.

Gustav Mayer,
Globigtauer Str. 5.

Augarten.
Donnerstag den 8. August
großes Extra-Concert
ausgeführt von der gesamten Stadt- und Concert-Kapelle aus Schafstädt unter persönlicher Leitung des Stadtmusikdirectors Herrn **B. Bergmann.**

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Hierzu laden freundlichst ein **E. Lasse.** **B. Bergmann.**

Reichskrone-Garten.
Montag den 12. und Dienstag den 13. August.
Brauer's Rosswainer Säger
Muldenthaler, gegründet 1854. Siehe Plakate. Siehe Referate.
Anfang 8 Uhr. Eintrée 50 Pf.
Borzugsplätzen à 40 Pf. sind zu haben in der Reichskrone.
Bei ungünstigem Wetter finden beide Concerte im Saale statt.
Reinhold Walther.

Freiwillige Feuerwehr zu Werseburg.
Allen Einwohnern unserer Stadt, welche zur Ausführung des am 3.-5. August hieselbst abgehaltenen X. Thüringer Feuerwehrtages und ihre Unterstützung haben zu Theil werden lassen, sprechen wir hierfür unseren herzlichsten und wärmsten Dank aus.

Es gilt dieser Dank namentlich den Herren, welche in den von uns zur Erledigung der Arbeiten eingesetzten Ausschüssen thätige Mithilfe geleistet, ferner denjenigen unserer Mitbürger, welche uns durch Bereitstellung von Freiwohnungen und Gewährung von Geldmitteln die Unterbringung unserer Gäste möglich machten, schließlich auch allen Einwohnern, welche durch Gütigkeiten, Fahnen u. f. w. zur würdigen Ausschmückung unserer Stadt beigetragen haben.

Werseburg, den 7. August 1895.

Namens der freiwilligen Feuerwehr:
W. Kops, Commandant und städtischer Branddirector.

Häcksel,
à Str. 2,80 Mk., verkauft
Karl Ulrich,
Lanchhäuser Straße Nr. 12.

Vin von meiner Reise zurückgekehrt und ertheile wieder
Unterricht
in allen weiblichen Handarbeiten, sowie in den hier so beliebten
Japan-Arbeiten.
Neuheiten hierin treffen in diesen Tagen ein.
Elise Zeitschel,
Börschstraße, II r.

Selters- und Sodawasser
von Dr. Straus,
Biliner und Harzer Sauerbrunnen,
hochfeinen neuen
Himbeerfaß
in der
Drogen- und Farbenhandlung
von **Oscar Leberl,**
Burgstrasse 16.

f. hausschlachtene Wurst, Schwartenwurst
à Pfd. 55 Pf.
f. neue saure Gurken,
f. neue Vollerlinge,
f. Sardellen,
f. Gimb. Syrup à Pfd. 70 Pf.,
f. Erdbeer-Syrop à Pfd. 65 Pf.,
f. Johannisbeer-Syrop à Pfd. 65 Pf.,
f. Honig in 1/2- und 1/4-Pfd.-Mäßen empfiehlt billigst
Julius Herrmann,
Hindenburgstr. 14.

Geschäfts-Anzeige.
Einem hochgeehrten Publikum von Werseburg und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß sich mein
Holzwaaren-Lager
im Gasthof drei Kronen, Lanchhäuser Straße, befindet und empfehle zu jeder Tageszeit Selters, Garten, Karren, Becken, Mulden, Schaufeln, Ruten, Egelier und alle in das Fachschlagenden Artikel.
Forschungsbock
Tragott Peter.

Petroleum
empfehlen im Ganzen und Einzelnen
M. Müller, Lanchhäuser Str. 13.

Rollschuh-Club.
Heute Abend Übungsstunde.



Alle ehemaligen 72er von Stadt und Land, sowie Freunde und Gönner werden hierdurch zu dem am Sonntag den 11. August, von nachmittags 3 Uhr an, in den Räumen des "Cafino" stattfindenden
I. Stiftung- und Gartenfeste
zur Erinnerung der großen Schlachttage unseres Regiments im Monat August 1870 ergebenst eingeladen.
Werseburg, im August 1895.
Der Vorstand.

Gesang-Berein „Ibaldia“
hält Sonntag den 11. August, Nachmittag von 3 Uhr und abends von 7 1/2 Uhr ab, sein
Tänzchen
in der Reichskrone ab.
Partien werden zu diesem Vergnügen nicht verabsagt.
Der Vorstand.

Gasthaus zu Leuna
Sonntag den 11. August
Tanzmusik
von Nachmittag 3 Uhr ab, wozu freundlichst einladet
Friedrich Große.

Vogel's Restaurant.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.
Zur Zufriedenheit.
Heute Donnerstag Schlachtfest.
K. Rudolph.
Indbold's Restaurant.
Heute Donnerstag Schlachtfest.

Sommer-Theater im „Ibaldia“
(Direction: Oscar Drescher.)
Donnerstag den 8. August 1895.
36. Vorstellung im Abonnement.
Unter Mitwirkung der Stadtcapelle.
Novität.
Aus Berlin W.
(Das Schosskind.)
Aufgeführt in 8 Akten von Bruno Böder.
Mit größtem Erfolg im Vestingtheater in Berlin und Volkstheater in Wien aufgeführt.
Für nächste Saison überall zur Aufführung angenommen.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sirchlicher Verein und Gesangsverein
des Neumarkts.
Sonntag den 11. August, nachmittags 4 Uhr,
soll im Augarten ein
Familien-Nachmittag
zur Gedenkfier der Kriegsergebnisse von 1870/71 mit Anrede, Declamationen und Gesängen für Männer- und gemischten Chöre gehalten werden. Abends bei günstiger Witterung Illumination und Feuerwerk. Bei unangünstiger Witterung findet die Nachmittagsfeier im Saale statt. — Unre Mitglieder und deren Familien werden hierzu freundlichst eingeladen. Gäste aus unsern evangel. Gemeinden sind willkommen.
Der Vorstand, Teubert.

Stieler's Restaurant,
Neumarkt 42.
Morgen, Freitag, Nachmittag
Schlachtfest.
Sonnabend und Sonntag
Fleisch- und Wurstverkauf.
Fleisch à Pfd. 50 Pf.,
Wurst à Pfd. 70 Pf.

Von heute den 8. August ab steht unsere
Luftschiffchautel
auf dem Kinderplatze
dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.
Gebroder Sachse.

Einen Lehrling sucht zum 1. October oder Stellungsangemessen **Hoffmann,**
Zweimen b. Bischen.

Eine Frau zur Feldarbeit
wird gesucht große Stützkraft 15.
Ein Mädchen
nicht unter 17 Jahren mit autem Benamß
F. W. W. Neumarkt 76.

Gesucht sofort eine unabgängige nicht zu alte
Aufwärterin
Lanchhäuser Straße 6 a.

Anständiges Mädchen als Aufwartung
für die Vormittagsstunden sofort gesucht. Auskunft ertheilt die Erped. d. Bl.
Ein anständiges, in allen weiblichen Handarbeiten erfahrene 17 jähr. Mädchen, das auch Schneidern und Blüthen kann, sucht bei feinerer Herrschaft als Köche oder Kinderfräulein Stellung. Näheres ertheilt
Mother Wilsenrain 3. d. d. r.

Eine gesunde kräftige Amme
sodort gesucht. In erfragen
große Ritterstraße 8. I.

Unsern Logiswirthen sagen wir nochmals auf diesem Wege unseren Dank für die freundliche Aufnahme, insbesondere Herrn Gahrstank D r e s e n e r für seine liebenswürdige Führung durch die Stadt.

Die Bezirksbrandmeister
des Herzogthums Gotha — **Fand. Venter, Ziegler, Lindner, Niemann, Holl, Büchner, Rehl, Giesner.**

Herzlichen Dank Allen für die freundliche Aufnahme beim Feuerwehrtage.
Freiwillige Feuerwehr Arnstadt.

Unsern Freund!
dem Nachbarnführer **Lorenz Gesecharet,** zu seinem heutigen Wiedenfeste die herzlichsten Glückwünsche.
G. B. E. K.

Gingefandt.
Unsern Freunden und Gönnern die Mittheilung, daß die in Nummer 84 des hiesigen Tagesblattes erschienene Reutefest, über eine „Iolanne Kellerei“ am Schluß unseres letzten Vergnügens nur ein Phantasiestück des Herrn Berichterstatters ist, da sonst Niemand etwas davon gesehen hat. Genannter Berichtserichter ist in unserem Verein schon längst als parteiisch bekannt.
Der Vorstand des dramatischen Vereins zu Werseburg.
Hierzu eine Beilage.

Probierz und Umgegend.

Halle a. S. 6. Aug. Eine Zusammenkunft der Gastwirthe Thüringens, welche dem deutschen Gastwirthsverbande als Mitglied angehören, findet morgen und übermorgen in Apolda statt. Die dortigen Verbandsmitglieder haben alles zum Empfange der auswärtigen Kollegen, von denen viele erwartet werden, vorbereitet. — Zwecks Inspicirung des Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36 (I., III. und Halb-Bataillon) ist der Brigadier, Herr Generalmajor Freiherr v. Fund aus Erfurt, hier eingetroffen. Heute fand Schießen mit scharfen Patronen in der Gegend des „hohen Petersberges“ statt. Am 12. August findet Mandörren mit einem Bataillon des Anhalt. Infanterie-Regiments Nr. 93 bei Cönnern, vom 23. d. ab Brigaderzuzüge mit dem Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 71 in der Nähe unserer Stadt statt. Die 71er werden in den Disziplinar- bei Halle einquartiert, was auch bei dem Halberstädter Kürassier-Regiment von Seydlitz zutrifft.

Corbeitha, 6. August. Bei der Neuverpachtung der Bahnhofs-Wirtschaft sind nach der Hall. Bz. nicht weniger als 66 Gebote abgegeben worden, und zwar bis zu einer Jahrespacht von 8500 Mark, obwohl dort fast nur der Ueberzugsverkehr von und nach Leipzig in Frage kommt, auch ein Dickschiff nicht existirt. Der bisherige Pächter zahlte nur 4000 Mark.

Erfurt, 3. August. Als am Freitag Abend ein Kaufmannslehrling von der Johannisstraße aus etwa 270 Mark in einem Beutel zur Post trug, sprang plötzlich ein Unbekannter auf den Jüngling an, entriß ihm den Beutel und wollte damit entfliehen. Allein der Bekräftig war muthig und verfolgte dem Räuber einen wuchtigen Schlag auf den Kopf und brachte die Beute wieder an sich. Zwar entkam der dreiste Dieb, doch ist es immerhin möglich, daß er ermittelt wird, da der Angefallene dessen Personalien ziemlich genau beschrieben hat.

Salzwechel, 7. Aug. Die 2. Escadron des Ulanen-Regiments Hennigs von Treffenfeld wird die 25-jährige Wiederkehr des Ehrentages des Regiments bei Mars la Tour am Sonnabend den 17. August durch ein gemeinsames Essen und darauf folgenden Ball im Hingelischen Locale feiern. Wir machen nochmals darauf aufmerksam und fügen hinzu, daß alle diejenigen, welche den Festtag bei der genannten Escadron mitgehen wollen, sich an der Erinnerungsfest begeben wollen, ersucht werden, ihr Erscheinen bis zum 12. August der Escadron anzuzeigen.

Mra. Frankstädt, 3. August. Die Actien-Zunderfabrik Mra. Frankstädt kann für 1894/95 eine Dividende nicht verteilen, schließt vielmehr mit 172 304 Mk. Verlust ab. Infolge der niedrigen Zunderpreise (9577 Mk. pro Centner I. Product im Durchschnitt, gegen 13 243 Mk. in 1893/94 und 8 Mk. gegen 9,95 Mk. in 1893/94 für Napfproduct) ergab sich ein Mindererlös von 372 150 Mk. Der Zundergehalt der Rüben war um 0,64 Prozent geringer. Zur Herstellung von einem Centner Zunderware sind 8,61 Centner Rüben erforderlich, gegen 8,385 Centner in 1893/94. Für einen Ctr. Kaufrüben wurden 90 Pf., für Actienrüben nur 50 Pf. gezahlt. Durch den Betrieb einer neuen Station der Sublimations-Arbeit wurde eine größere Ausbeute an Zunder I. Product erzielt; die Station soll vergrößert werden. Für 1895/96 sind 4320 Morgen Kaufrüben, d. i. 25,7 Prozent weniger als 1894/95, gefestigt. 1894/95 wurden 980 999 Centner Rüben (249 433 Centner Actienrüben, 731 566 Centner Kaufrüben) verarbeitet.

Localnachrichten.

Merseburg, den 8. August 1895.

Die kirchliche Feier des Sedantages, welche befanntlich in Aussicht genommen war, wird nun thatsächlich am Sonntag den 1. September in der evangelischen Landeskirche der preussischen Monarchie stattfinden, nachdem unter den leitenden Behörden eine Vereinbarung erfolgt ist.

Das neue Jagdscheingesetz ist am 31. Juli Allerhöchst vollzogen und in der am 6. August ausgegebenen Nr. 29 der Gesammmlung veröffentlicht worden. Da in dem Gesetze selbst ein besonderer Zeitpunkt des Inkrafttretens nicht angegeben ist, so erlangt es nach dem Gesetz vom 16. Februar 1874 mit dem 14. Tage nach dem Ablaufe des 6. August, also am 20. August, Gesetzeskraft. Von diesem Tage an erhält jedermann in ganzen preussischen Staaten, mit Ausnahme der Insel Helgoland, einen einheitlichen Jagdschein, der entweder auf ein vom Tage der Ausstellung an rechnendes Jahrjahr gilt, Jahresjagdschein heißt und 15 Mark kostet, oder nur auf drei aufeinander folgende Tage gilt, Tages-

jagdschein heißt und 3 Mark kostet. Zu demselben Preise erhalten auch alle Angehörigen anderer deutscher Bundesstaaten, einschließlich der Reichslande Elsaß-Lothringen, sowie diejenigen Angehörigen außerdeutscher Staaten, welche in Preußen einen Wohnsitz oder Grundbesitz haben, den Jahres- oder den Tagesjagdschein. Nur wenn außerdeutsche Ausländer in Preußen keinen Wohnsitz oder Grundbesitz haben, müssen sie eine erhöhte Abgabe, und zwar von 40 Mk. für den Jahresjagdschein und von 6 Mk. für den Tagesjagdschein, entrichten. Staatsforstbeamte sowie diejenigen Gemeinde- und Privatforstbeamten, welche lebenslänglich oder mittels schriftlichen Contractes auf mindestens drei Jahre angestellt und daraufhin auf Grund des § 23 des Forstverordnungs-Gesetzes vom 15. April 1878 beurlaubt sind, endlich die in der für den Staatsforstdienst vorgeschriebenen Ausbildung befindlichen Personen erhalten den Jagdschein unentgeltlich. Der Jahresjagdschein ist, wie der bisher allein gültige, von gelber, der Tagesjagdschein von rother Farbe; die theureren Jagdscheine für Ausländer werden außerdem ein schräg aufgedrucktes grünes Kreuz auf. Die unentgeltlichen Jagdscheine sind nach wie vor weiß. Die zustehenden Jagdpolizeibehörden, d. h. die Landräthe, in Hohenzollern die Oberamtmänner, in den Stadtfreien die Ortspolizeibehörden (Polizei-Präsidenten, Polizei-Directoren, Bürgermeier) werden rechtzeitig im Besitze der neuen Formulare sein. Aufständig für Ertheilung des Jagdscheines ist die Jagdpolizeibehörde nicht nur desjenigen Kreises, in dem der Jäger wohnt, sondern auch in dem er zur Ausübung der Jagd berechtigt ist, also z. B. dort, wo er eine Jagd gepachtet hat oder auch nur zu einer solchen eingeladen ist. Mit Rücksicht auf den binnen kurzem bevorstehenden Aufgang der Hühnerjagd und die sich daran anschließende Jagd-saison haben die Jagdliebhaber sich rechtzeitig davon zu vergewissern, daß sie sich im Besitze eines vorgeschriebenen Jagdscheines befinden. Denn die Jagdpolizeibehörden sind angewiesen worden, in Zukunft eine verschärfte Controle der Jagdausübung eintreten zu lassen, und die Strafen für denjenigen, der seinen Jagdschein zu Hause vergessen hat, wie namentlich für denjenigen, der auf der Jagd ohne den vorgeschriebenen Jagdschein betroffen wird, sind gegen früher empfindlich erhöht. Uebrigens haben die noch vor Inkrafttreten des Jagdscheingesetzes gelassenen Jagdscheine ihre Gültigkeit bis zum Ablaufe der Zeit, für welche sie ausgestellt sind, behalten.

Nach dem Verteilungsplan der Ruhegehaltsklasse für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen im Regierungsbezirk Merseburg betragen die Ruhegehälter (abzüglich der Staatsbeiträge) 214 280 Mk. im Rechnungsjahre 1893/94. Es entfallen auf 100 Mk. des beitragspflichtigen Dienstverdiensts 13 Mk., es ist demnach für jede über 800 Mk. dotirte Stelle ein Beitrag von 13 Proz. von der Gemeinde zu leisten. Es stellt sich somit z. B. der Beitrag für die Stadt Merseburg mit 27 Lehrkräften und 41 350 Mk. Einkommen auf 2561 Mk., für Raumburg mit 41 Lehrstellen und 61 731 Mk. Besoldung auf 3757 Mk., für Weiskensfeld mit 66 Lehrstellen und 96 600 Mk. Besoldung auf 5694 Mk. und für Jeth mit 65 Lehrkräften und 106 340 Mk. Besoldung auf 7059 Mk. Hiernach stellt sich das Durchschnittsgehalt in den 4 genannten Städten auf 1531,48, 1505,63, 1463,63 bzw. 1636 Mk.

Die Theilnehmer an der hiesigen Stadtfernsprechrichtung legen ein besonderes Gewicht darauf, mit ihren auswärtigen Geschäftsfreunden in direkten Sprechverkehr treten zu können, da ja in einer Stadt wie Merseburg der Sprechverkehr der Theilnehmer unter einander eine besondere Bedeutung nicht haben kann. Es ist daher schon längst der Wunsch gewesen, daß unmittelbare Gespräche mit Hamburg geführt werden können. Diesem Wunsche ist bisher nicht entsprochen worden und erst kürzlich hat die Kaiserliche Oberpostdirection zu Halle auf einen begünstigten Antrag einen ablehnenden Bescheid ertheilt mit der Begründung, daß nach den angestellten Ermittlungen von den Stadtfernsprechtheilnehmern in Merseburg durchschnittlich täglich 0,85 Telegramme nach Hamburg aufgeschickt würden, ebenso viele täglich für Theilnehmer in Merseburg eingingen. Die übrigen nicht zum Sprechverkehr mit Hamburg zugelassenen Stadtfernsprechrichtungen des Oberpostdirectionsbezirks Halle hätten zum größten Theile lebhaftere oder mindestens ebenso starke Verkehrsbeziehungen zu Hamburg; eine allgemeine Erweiterung des Fernverkehrs sei mit Rücksicht auf die vorhandenen technischen Betriebsmittel vorläufig nicht angängig. — Erleichtert es nicht ganz zureichend, den Telegrammverkehr zwischen zwei Orten als ausschlaggebend für die Beurtheilung der voraussichtlichen Gestaltung des Fernsprechverkehrs anzunehmen, da ja die Natur beider Verkehrsmittel

wie auch die Form ihrer Benutzung sehr verschieden ist, so muß namentlich auf darauf hingewiesen werden, daß eine Verkehrsgelegenheit sich selbst den Verkehr schafft. Merseburg hat ein lebhaftes Interesse an der Fernsprechverbindung mit Hamburg. Eine ganze Reihe von Geschäftswegen sind mit dem Bezuge wie mit dem Verlande ihrer Waaren vom bezw. nach dem Auslande auf Hamburg angewiesen; es mag hier erinnert werden an den Handel mit Dingenmitteln, Colonialwaaren, die Maschinen-, Leder-, Papier- und Wapppapierfabrikation. Eine Zunahme werden diese Verbindungen sicherlich erfahren, wenn erst infolge der durch den Elster-Saale-Kanal notwendigen Vergrößerung der Schiffbarmachung der Saale an den sogenannten großen Schiffverkehr, der bisher nur bis Halle reicht, auch Merseburg angegeschlossen wird. — Sollte aber wirklich die Benutzung einer Fernsprechrichtung Merseburg-Hamburg den Umfang des Telegraphenverkehrs nicht erreichen bezw. übersteigen, so kann die Postverwaltung dem diesseitigen Wunsche wohl eher entsprechen, als ja seine Erfüllung eine Erweiterung der technischen Betriebsmittel nicht erfordert.

Theater. Die Dienstags-Vorstellung fand zum Benefiz für Herrn Jacoby statt. Der Besuch war ein sehr zahlreicher, nur die letzten Plätze des Saales zeigten sich nicht besetzt. Zur Aufführung kam das ursprünglich französische Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“, ein Stück, das aus seiner äußeren und inneren Borträge willen längst Heimathrecht bei uns erlangt hat. Die Darstellung desselben erfordert ein feines Verhältniß für Charakter und Situationen und eine nicht geringe Sicherheit und Gewandtheit in den Formen der vornehmen Welt. Wir wollen nicht behaupten, daß diese Voraussetzungen am Dienstag immer vorhanden gewesen wären; doch konnte das, was wir sahen, voll auf befriedigen, und das Publikum hielt denn auch mit seinem Beifall nicht zurück. Ein „Philipp Derbtag“ und eine „Clair de Beaumont“ werden freilich stets die Sympathie der Zuschauer auf ihrer Seite haben, selbst wenn sie sich weniger glücklich vertreten finden als durch Herrn Jacoby und Fräulein Steinbrück. Die übrigen Rollen aber darf man nicht alle dankbare nennen, insbesondere nicht die des „Herzog von Bligny“, welche Herr Decker übernommen, und die der „Athens“, in welche sich Fräulein v. Freiwald nur schwer zu schicken schien. Herr Lessing, den wir sonst als jugendlichen Liebhaber schätzen, erregte diesmal als „Clair“ eine sicherlich unbedeutende Heiterkeit, ergänzte indeß mit seiner vornehmen Wichtigthuerer am besten die Art seiner Partnerin Fräulein Walter („Suzanne“), welche eben so süß wie unbedeutend war. Die Rolle der „Marquise von Beaumont“ lag in den Händen Clara Reinhardt's, die der „Baronin von Presfont“ in den Händen Trude Hamars, die des „Barons von Presfont“ in den Händen Richard Geyners, die des „Moulinet“ in den Händen Hans Carlos und die des „Notars Bagelin“ in den Händen Hans Haupt's.

Von einem zweitägigen Dienstmännertaren fiel gestern früh in der Halle'schen Straße eine mit Zunderware gefüllte, für den Jagdmarkt bestimmte Kiste so unglücklich herab, daß deren Inhalt zu Tage trat und theilweise in zerbrochenem Zustande auf das Pflaster folterte. Ueber die Frage, wer den Schaden trägt, haben sich die beiden Interessenten noch nicht einigen können.

Auf hiesigem Neumarkt gelang es gestern dem betr. Revierfuzerganten, eine Zigeunerin abzufassen, welche kurz vorher einer Frau M. ein Dreimarkstück abgeschwindelt hatte. Das freche Weib gab das Geld sofort zurück und glaubte damit die Angelegenheit erledigt zu haben. Darin hatte sie sich jedoch getäuscht, denn sie wurde in Haft genommen, um ihrer Anlage wegen Betrugs mit Ruhe entgegengesetzt zu können.

Von freundlicher Hand wurde uns ein Sträußchen frischer Kirchblüthen zugestellt, die in der Flur des Dorfes Osterfeld bei Stößen gepflückt worden sind. Im vorigen Jahre hatten auch in hiesiger Gegend viele Kirchbäume im Spätkommer nochmals Blüthen angelegt.

Am der Stadtkirche gestern Vormittag ein etwa 12-jähriger Knabe zwischen zwei aneinander vorbeifahrenden Wagen, von denen der eine, ein landliches Geschirr, mit polizeiwidriger Schnelligkeit dahinfuhrte und dem Jungen eine erhebliche Quetschung zufügte.

Der gestrige erste Fahrmarktstag war nur schwach von Käufern besucht. Die von den Geschäftskleuten erzielten Umsätze können daher nur recht bescheidene genannt werden.

Auf hiesigem Bahnhofs wurde gestern früh der Arbeiter Schüller aus Stöbitz von zwei Begleitern aus dem Mülheim'schen Eisenbahngesellschaft

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 168.

Donnerstag den 8. August.

1895.

Zur Sonntagsruhe.

Die zahlreichen Klagen über Nachteile, die aus den Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe für viele Kaufleute entstanden sind, haben vor einiger Zeit Veranlassung zur Einholung von Aeusserungen der Bezirks- und Localbehörden, sowie der Handelskammern gegeben. Die Berichte der Behörden werden in ihrem Wortlaut nicht bekannt, da sie vom Schleier des Amtsgeheimnisses bedeckt sind; von den Aeusserungen der Handelskammern erfährt man mehr, nicht selten sogar den Wortlaut, da deren Bericht glücklicher Weise der Öffentlichkeit übergeben werden können, wenn nicht etwa das Gegenteil ausdrücklich bestimmt wird. Es sind denn auch schon manche Berichte von Handelskammern über die Sonntagsruhe veröffentlicht worden. Fast alle haben das gemeinsame, daß sie Nachteile für gewisse Kategorien von Gewerbetreibenden zugeben, namentlich für die Kaufleute der kleineren und mittleren Städte durch die wachsende Konkurrenz der Krämer, die sich auf dem Lande etablirt haben, und noch mehr der Hausirer, und ganz allgemein für die Eigarrenhändler, die durch die Bestimmungen über die Sonntagsruhe gerade in den Stunden ihre Läden geschlossen halten müssen, in denen sie sonst den größten Umsatz hatten. Soeben wird auch der Bericht bekannt, den die Handelskammer zu Breslau auf Befragen erstattet hat. Sie äußert sich zunächst auf die Frage, ob die Sonntagsruhe ein Wachstum des Hausirhandels zur Folge gehabt hat, und erklärt es für sicher, daß in den letzten Jahren in der Colonial-, Manufactur-, Eigarren- und Eisenwarenbranche der Gewerbebetrieb im Umherziehen stark zugenommen habe. Da eine gleiche Erscheinung auch in den Berichten anderer Handelskammern erwähnt wird, so ist es etwas auffallend, daß die Breslauer Kammer sagt, „die Frage des Zusammenhangs der Zunahme des Hausirhandels mit der Sonntagsruhe sei nur mit Vorsicht und zum Theil zu bejahen“, zumal da sie gleich darauf erklärt, es sei richtig, daß die Landbevölkerung früher gewohnt gewesen sei, am Sonntag Nachmittag in den nahegelegenen Städten ihre Einkäufe zu machen und jetzt, da sie die Läden geschlossen finde, auf diese Zeit aber angewiesen sei, den Hausirern, die die Waaren in's Haus bringen, zuzufallen. Daß die Zunahme des Hausirhandels eine Folge der Bestimmungen über die Sonntagsruhe sein werde und müsse, ist bei der Betrachtung der letzteren von allen, die die Verhältnisse in den kleinen Städten und auf dem Lande wirklich kennen, vorausgesetzt worden. Freilich predigten sie tauben Ohren, da die Vertreter kirchlicher Interessen Hand in Hand mit der Sozialdemokratie gingen und Konfervative, Centrum und Sozialdemokraten gemeinsam die Bestimmungen in die Gewerbeordnung hineindrachten, auf Grund deren dann die für manche Zweige gewerblicher Thätigkeit so schädlichen Anordnungen, deren Einfluß auf die Gewerbetreibenden man heute unterucht, getroffen werden mußten. Die Handelskammer zu Breslau erwähnt noch, daß eine Reihe von kleineren Städten Sonntags, an dem früher der lebhafteste Verkehr der ganzen Woche gewesen, jetzt wie ausgestorben sei und daß dies in den kleineren Städten an der deutsch-österreichischen Grenze um so empfindlicher sich geltend mache, als früher die Landleute aus Oesterreich Sonntags nach preussischen Orten kamen und dort ihre Einkäufe machten, während jetzt die preussische Grenzbevölkerung die österreichischen Nachbarortschaften, wo eine so strenge Sonntagsruhe nicht herrsche, besuche und dort einkaufe. Auch dies war, weil eine natürliche Folge der Bestimmungen über die Sonntagsruhe, vorausgesetzt und ist f. B. auch vorausgesetzt worden. Die Handelskammer scheint zu glauben, daß eine schärfere Kontrolle der Hausirer diesem Uebelstande etwas abhelfen könne, unterläßt aber, hinzuzufügen, wie sie sich diese vorstellt. Im Uebrigen erklärt sie, sich darüber eines Urtheils enthalten zu müssen, ob

durch Freigabe einiger Nachmittagsstunden an die lebhaften Colonial-, Eigarren- und Eisen- und Kurzwaarenhändler vielleicht geholfen werden könne; für Breslau selbst spricht sie sich ganz bestimmt dafür aus, daß der bestehende Rechtszustand erhalten bleiben möge. Die einzige Milderung, die sie wünscht, obwohl sie mit der Erörterung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe unmittelbar nichts gemein hat, ist eine Erweiterung der Geschäftsthatigkeit für Arbeiterinnen in Fabriken an Sonnabenden, sowie an Vorabenden von Festtagen von 5 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 7 Uhr nachmittags.

Politische Uebersicht.

Ueber die deutsch-englischen Beziehungen bringt der conservative Londoner „Standard“, das Organ des Cabinets Salisbury, gelegentlich der Reise des Kaisers nach England einen bemerkenswerthen Artikel, dem wir nach dem Bericht des „B. T.“ folgendes entnehmen: Als Entel der Königin, schreibt der „Standard“, wird der Kaiser Gegenstand sympatischer Kritik in England sein, als Herrscher Deutschlands wird er von uns nach den Beziehungen beurtheilt werden, die er mit uns kultivirt. Wir wollen keine Klage formuliren, wenn wir sagen, daß während der Amtsführung der letzten Regierung die Beziehungen Deutschlands und Englands nicht zu allen Zeiten zufriedenstellend und nicht so intim und freundlich waren wie früher. Wenn man behauptet, daß die Verantwortung für diesen veränderten Zustand Lord Rosebery und seinen auswärtigen Minister treffe, so werden wir nicht der Parteilichkeit geziehen werden, wenn wir erwidern, daß die Anklage unbegründet ist. Wenn wir selbst zugeben, wie es der Fall gewesen sein mag, daß Lord Kimberley gelegentlich es an Takt fehlen ließ und nicht alle die Voraussicht entwickelte, welche für eine glatte und erfolgreiche Führung der auswärtigen Angelegenheiten so nöthig ist, so müssen wir doch daran erinnern, daß auch der deutsche Kaiser und seine Minister sich dessen hätten bewußt sein sollen, daß, wenn eine Beleidigung vorlag, sie nicht absichtlich geschah. Es kommt nicht darauf an, welche Partei in England im Amt ist. Englische Minister müssen stets wünschen, die möglichst besten Beziehungen zu Deutschland zu unterhalten. Es ist nur natürlich, daß England und Deutschland Allirte sind, und ganz unnatürlich, daß sie irgend etwas anderes oder daß sie gar einander entfremdet wären; ihre Haupt- und Kardinalinteressen sind identisch. Auch glauben wir nicht, daß ein Antagonismus in Nebendingen durchaus notwendig sei. Dies zugegeben, sollten beide Länder sich mit voller Offenheit und mit äußerster Nachsicht behandeln. Wir glauben nicht, daß die Regierung des Kaisers in den letzten zwei Jahren unabweislich nach diesem Prinzip gehandelt hat, ja wir können nicht umhin, zu gestehen, daß gelegentlich in der kaiserlichen Politik eine zu starke Tendenz, diplomatische Experimente zu versuchen, zum Ausdruck kam. Unsere eigene Politik ist bezüglich unserer Freunde eine sehr einfache, und gerade der Kaiser wird sich vielleicht nicht geschmeichelt fühlen, wenn wir sagen, daß er seine Taktik seinem ersten Kanzler entlieh. Wir wünschen kein Spiel mit Deutschland zu treiben, sondern mit offenen Karten zu spielen. Wenn unsere Freunde mit List anfangen in der Hoffnung, uns zu überlisten, so werden wir nur reservirt werden und uns weigern, eine Strategie zu verstehen, die wir weder bewundern können, noch nachahmen beabsichtigen. Bei aller Bewunderung für den Fürsten Bismarck haben englische Staatsmänner doch nichts Bismarckisches an sich. Sie sind Freunde ihrer Freunde und, wenn es notwendig wird, Feinde ihrer Feinde. Aber sie behandeln ihre Freunde nicht mit argwöhnischer Halbfeindschaft. Nachdem darauf das Verhalten

Deutschlands in der asiatischen Frage einer Kritik unterworfen und die Gemeinsamkeit der Schritte mit Rußland und Frankreich, die Deutschland keinen Nutzen gebracht hätte, abfällig beurtheilt worden ist, kommt der „Standard“ zu dem Schluß: Das Entgegenkommen Englands, das Deutschland so lange genossen hat, ist für dasselbe werthvoller als irgend ein momentanes Resultat, welches aus dem Retiretiren mit Rußland oder Frankreich entstehen könnte. Zweifelloß würde Deutschland weise handeln, wie wir vollständig freundliche Beziehungen zu beiden Mächten zu unterhalten. Wenn aber der Kaiser denkt, es könne mehr dabei herauspringen, so irrt er sich. Frankreich hat Sedan und Rußland den Berliner Congreß nicht vergeben. England hat dagegen nichts zu vergeben, nichts zu verzehren, nichts umzuführen. In kleinen Dingen sowohl wie in großen, in großen europäischen als auch in asiatischen Fragen wie in untergeordneten colonialen, sollten sich daher Deutschland und England in offener und freundlicher Weise behandeln. Niemand wird aus dem, was wir gesagt haben, schließen, daß die Beziehungen der beiden Länder andere als gute sind, aber wir wünschen, daß sie besser werden, welcher Wunsch jetzt, wo Lord Salisbury Minister des Auswärtigen geworden ist, wahrscheinlich erfüllt werden wird. Der Artikel schließt mit der Erwartung, daß Kaiser Wilhelm seine Anwesenheit benutzen werde, um Fühlung mit der nationalen Meinung in England hinsichtlich der macedonisch-bulgariischen Frage zu nehmen.



Paris eine die Auf- läste den Martinez optischen denen jetzt Weyamo Holquin, bindungen schen aus in vier sichten be- reiche ver- dien und man die besondere

g sp ar gettoffen. u Deter- Grafen sichte be- terbielten udowski. eine Hof- schafter Graf zu Eisenburg Eben nam. Abends fand eine Festvorstellung im Theater statt.

Türkei. In der armenischen Frage zeigt die „Köln. Ztg.“ besser unterrichtet als englische Blätter, die mit einer neuen Preßion auf die Porte drohen. Das Ereigniß des Tages ist nach der „Köln. Ztg.“ die Genehmigung der Mächte für die Ernennung Scharif Paschas zum Obercommissar für die mit Reformen zu bedenkenden asiatischen Provinzen. Rosebery hatte früher diese Ernennung nicht einmal zur